

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 21

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vater werden ist recht schwer ...

Von Hanns U. Christen

Vielleicht haben Sie andere Erfahrungen gemacht mit dem Vaterwerden. Das beweist dann jedenfalls, daß Sie kein Menschenaffe im Basler Zolli sind. Denn sonst ...

Vermutlich wissen Sie, was der Basler Zolli ist. Das hat nichts mit der in Basel domizilierten Zoll-direktion I zu tun. Die ist eine eidgenössische Behörde, die ausgerechnet an der Elisabethenstrasse daheim ist, angesichts des Standbildes der Heiligen Elisabeth. Sie wissen: jene Heilige, die Brot aus dem Schloß schmuggelte, um es den Armen zu geben. Als ihr Ehemann sie dabei anhielt und fragte: «Haben Sie, oh edle Frau, etwas gekauft oder geschenkt bekommen, oder sonst etwas versteckt?», da mußte sie ihr Gepäck öffnen – und was war darin? Statt Brot nur Rosen. Ein Wunder, auf das sozusagen alle, die mit dem Zoll in Konflikt kommen, vergeblich warten ...

Also mit dem Zoll hat der Zolli nichts zu tun. Sondern das ist der Basler Kosenamen für den Zoologischen Garten. Den hat die Bevölkerung so gern, daß sie ihm die Ehre antut, nur per Kosenamen von ihm zu reden. Im Zolli gibt es ein Affenhaus, für das prominente Basler viel Geld gespendet haben, so daß man es ungewöhnlich wohllich und zweckmäßig bauen konnte. Im Affenhaus wohnen unter anderem Schimpansen. Und damit fängt unsere Geschichte an.

Der erste Schimpanse, der im neuen Affenhaus wohnte, war kein Schimpanse, sondern eine Schimpansin. Sie hieß Josephine. Ich war dabei,

als sie ihre neue Wohnung gerade bezogen hatte und noch etwas verloren inmitten des Komforts stand – verloren, und vor allem allein. Mein Begleiter war Zollidirektor Dr. Ernst M. Lang, und als er die charmante Aeffin so einsam herumstehen sah, sagte er zu ihr durchs Gitter: «Ich besorge Dir dann einen ganz besonders schönen Mann!»

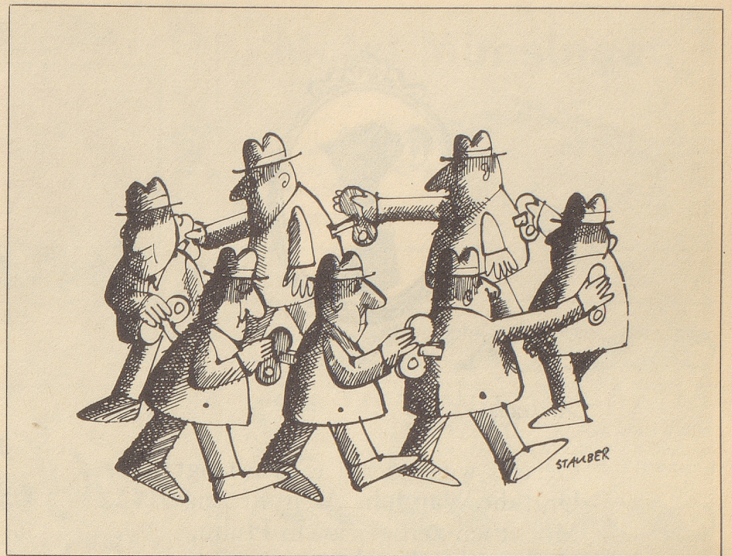
Was ein richtiger Zollidirektor ist, der verspricht seinen Tieren nicht nur etwas, sondern der hält es auch. Ganz besonders dann, wenn sein Versprechen in Anwesenheit eines Journalisten abgegeben wurde. Zollidirektor Lang sah sich also unter den ledigen Schimpansenmännern um. Leider ist das mit solchen Jünglingen gleich wie mit Prinzen aus königlichem Geblüt. Es gibt sie zwar, aber sie sind bereits in jüngsten Jahren irgendwelchen weiblichen Affen versprochen. Beziehungsweise irgendwelchen Prinzessinnen. Es war gar nicht so einfach, einen Mann für Josephine zu finden. Und dazu hatte Dr. Lang ihr ja sogar einen ganz besonders schönen Mann versprochen! Der Zollidirektor suchte, und Josephine stand am Fenster ihres Geheges lange Tage, den Mann fürs Leben mit der Seele suchend.

Eines Tages kam der Mann für Josephine an. Er war in einem Privatzoo in der Nähe von Biel aufgewachsen und hatte einen ungeheuer passenden Namen für einen zukünftigen Ehemann: er hieß Eros. Das war – wie Sie sich vielleicht erinnern – im alten Griechenland der Gott der Liebe. Seine Mutter war Aphrodite, die Göttin der fleischlichen Lust, und sein Vater Ares, der Gott des Krieges. Man hätte von Eros erwarten dürfen, daß er ein draufgängerischer Lüstling sei. Das mag für den antiken Eros gestimmt haben. Für Eros den Schimpansen stimmte es nicht. Man merkte, daß seine Mutter zwar ein Aff, keineswegs jedoch eine Aphrodite gewesen –

ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE



70.197.1.1.d



denn er näherte sich der jungen Josephine ausschließlich mit platonischen Absichten. Die stammen zwar auch aus dem alten Griechenland, aber sie waren keinesfalls das, was Josephine gern gehabt hätte, oder was Dr. Lang von Eros erwartete.

«Was tun?» sprach Zeus.

Dr. Lang tat etwas sehr Gescheites, was vor ihm auch Väter von Prinzen schon vielfach mit bestem Erfolg getan haben. Er ging auf die Suche nach einer knusprigen, aber erfahrenen Dame, die dem Jüngling seine platonischen Flausen austreiben sollte. Während jedoch die Väter von Prinzen zu diesem Zwecke vorwiegend Damen aus Paris benützten, verwendete Dr. Lang eine Dame aus London. Immerhin hatte sie einen Namen; wie er in guten Zeiten unter knusprigen, aber erfahrenen Damen recht häufig war: sie hieß Fifi. Das ist zwar nur eine Koseform von Josephine – aber Sie werden zugeben: eben gerade darin liegt der Unterschied. Ob eine Dame Fifi heißt oder Josephine – das macht viel aus! Von jemandem namens Josephine erwartet man geradezu die Keuschheit des biblischen Joseph. Von einer Fifi jedoch ...

Fifi enttäuschte nicht. Als sie nach Basel kam, sah sie sich den unerotischen Eros zunächst einmal genau an und fand ihn zwar infantil, jedoch bildungsfähig. Sie sah sich auch Josephine näher an und stellte fest: aus dem Mädchen kann etwas werden, aber es muß in die richtigen Hände kommen. Und die Hände von Eros, so gut sie auch eine Banane schälen oder mit einem Autopneu spielen konnten – die richtigen Hände für Josephine waren es nicht. Der Mann, der Josephine zu einer Josette (oder sonst etwas Anziehendem) machen würde, mußte andernorts gesucht werden.

Um so intensiver befaßte sich Fifi mit der Bildung des Jünglings Eros. Gar manches neckische Spiel, das sie von früheren Affen her bestens kannte, lehrte sie ihn. Sie gab

unmißverständlich zu verstehen, daß sie auch mit Eros eine richtige Affaire zu beginnen wünschte, und daß sie bei dieser Affaire nicht den Aff mit ihm machen würde. Sondern die Aeffin. Kurz – an einem sonnigen Herbsttag ging Fifi zum Generalangriff über. Eros bemerkte zu seinem nicht geringen Erstaunen, was vor ihm schon viele arglose Prinzen in den Boudoirs ebenso knuspriger wie erfahrener Damen festgestellt haben: daß solche Mädchen nicht nur dazu da sind, gesittete Gespräche zu führen und freundliche Blicke zu verschenken. Sondern daß sie noch viel mehr können.

Am 7. Mai dieses Jahres schenkte die Schimpansendame Fifi einer reizenden kleinen Tochter das Leben. Sie versteht sehr gut, mit ihr umzugehen, denn auch darin hatte sie schon Erfahrung. Eros war über den Zuwachs recht erstaunt und nahm ihn mit Freude auf, auch wenn es ihm nicht einleuchtete, daß er an der Sache maßgeblich beteiligt gewesen. Nur Josephine ging leer aus. Nach wie vor ist sie eine unerlöste Jungfrau, die zwar den versprochenen besonders schönen Mann bekommen hatte. Aber das war auch alles. Zollidirektor Lang jedoch ließ sie nicht im Stich. «Ich suche einen erfahrenen jungen Schimpansen, und dem schicke ich dann Josephine zur Ausbildung», sagte er zu mir.

Sie sehen: es ist gar nicht so leicht, wenn man ein Menschenaffe im Basler Zolli ist. Aber es wird einem wenigstens geholfen.

